



Die Psychologie in der Soziologie (Elias) und die Soziologie in der Psychologie (Fromm)

Daniel Nakhla

Norbert Elias' *Über den Prozess der Zivilisation* im Vergleich mit Erich Fromms Werken, erarbeitet im Sommer-Semester 2000 in einer Seminarveranstaltung von Jesse Souza über „Verschiedene Kulturen im Vergleich“ an der Universität Bremen. Erstveröffentlichung in: *Fromm Forum* (deutsche Ausgabe), Tübingen (Selbstverlag), Nr. 5 (2001), S. 67-69.

Copyright © 2000 and 2011 by Daniel Nakhla.

Zu Erich Fromm (1900 bis 1980)

Er war Psychoanalytiker und Sozialpsychologe und entwickelte eine eigenständige Analytische Sozialpsychologie. Von 1930 bis 1938 war er Mitglied der Frankfurter Schule. 1933 musste er aufgrund seiner jüdischen Abstammung nach Amerika emigrieren.

Neben soziologischen und psychologischen Themen beschäftigte er sich - jeweils vom humanistischen Standpunkt aus - auch mit Philosophie, Politik und Religion.

Kann ein Vergleich gezogen werden?

Obwohl beide zur selben Zeit gelebt haben, sich schwerpunktmäßig mit Soziologie beschäftigten, bis 1933 in Deutschland lebten und dann aufgrund ihrer jüdischen Abstammung beide 1933 emigrieren mussten, fand ich keinen gegenseitigen Bezug aufeinander. Trotzdem weisen sie erstaunlich viele Gemeinsamkeiten auf, weswegen sie sich gegenseitig beleuchten bzw. ich manche Gedankengänge von Elias in anderer Form bei Fromm finde, der oftmals in seinen Ansichten noch weiter geht, stärker emotionalisiert oder konkreter auf die heutige Situation eingeht.

Zur Methode: Psychoanalyse in der Soziologie

Im Gegensatz zu Freud, der kulturelle Verhaltensmuster mittels Analogieschlüssen aus libidinösen

Strebungen erklärte - z. B. den Kapitalismus aus der Analerotik - forderte Fromm schon 1929 eine differenziertere Verknüpfung von Soziologie und Psychoanalyse. Dass für die Erklärung gesellschaftlicher Entwicklungen neben „technischen, ökonomischen und wirtschaftlichen Faktoren“ die Kenntnis des „seelischen Apparates“ ebenso wichtig war, kann als Grundgedanke seiner weiteren Arbeiten gesehen werden (Fromm, 1929a).

Als Verbindungsstück zwischen Individualpsychologie und Soziologie prägte er den Begriff des „Gesellschafts-Charakters“ (Fromm, 1949a). Dieser beschreibt „den Kern einer Charakterstruktur, welcher bei den meisten Gliedern einer gleichen Kultur übereinstimmt, im Gegensatz zum individuellen Charakter, durch den sich jede Person innerhalb desselben kulturellen Milieus von den anderen unterscheidet“ (Fromm, 1949a, GA I, S. 210).

Elias kam 1936 in seinem Werk *Über den Prozess der Zivilisation* zu einem ähnlichen Ansatz. Ausgehend von einem großen empirischen Anteil seines Werkes, verband er die Psycho- mit der Soziogenese und stellte die Dynamik der Gesellschaftsentwicklung in den Vordergrund.

Inhaltlich lassen sich unterschiedliche Schwerpunkte bei beiden festmachen. Für Elias waren die Machtverhältnisse innerhalb einer Gesellschaft als Motor für Veränderungen wichtig. Fromms Ausgangspunkt waren vor allem die



ökonomischen Bedingungen und die Veränderungen der Arbeitsverhältnisse. Beide versuchten jedoch, die Psyche des heutigen Menschen aufgrund ihrer Entwicklung zu verstehen und unterschiedlichen Einflüssen, die im Laufe der Geschichte auf die Psyche einwirkten, nachzuspüren.

Elias Werk spannt einen zeitlich größeren Bogen, indem er bei dem Gesellschaftsumbruch von der Ritter- zur Hofgesellschaft beginnt, bis hin zum Erstarken des Bürgertums und der bürgerlichen Gesellschaft. Fromm beschreibt, vom Kapitalismus heute ausgehend, dessen Entwicklung durch die Jahrhunderte, wobei er zu einer genaueren Beschreibung des 20. Jahrhunderts kommt als Elias.

Die Umsetzung von Freuds Theorie bei Elias

Freuds „pessimistische“ Auffassung der Kultur als Quelle der Neurosen, die Triebverzicht auferlege und wegen der Frustration der triebhaften Wünsche außerdem noch eine Quelle der Aggression ist, übernimmt Elias nur teilweise. Sicherlich nimmt die Triebregulierung und Affektmodellierung bei ihm eine zentrale Rolle ein, aber anders als bei Freud, taucht bei ihm der Krankheitsbegriff der Neurose kaum auf. Er konzentrierte sich eher auf die damit verbundenen inneren und äußeren Modellierungen, wie zum Beispiel das Vorrücken der Peinlichkeitsschwelle, die Entwicklung des Über-Ichs oder die Entwicklung der Tischmanieren.

Ein Unterschied zwischen beiden besteht auch bei der Vorstellung vom Nutzen der Kultur. Während ihn Freud allgemein in der größeren Sicherheit vor den Triebregungen der anderen sieht, was Elias in seinem Kapitel „Die Dämpfung der Triebe“ auch aufnimmt, arbeitet Elias aufgrund der genauen Analyse der Begrifflichkeiten einen weiteren Nutzen heraus: Die Sicherheit vor Machtbestrebungen anderer Stände. Kultur als Abgrenzungsmerkmal. Die Triebtheorie von Freud übernimmt Elias allerdings als Grundlage.

Triebtheorie als Grundlage?

An dieser Stelle sehe ich den größten Bruch zu Fromms Arbeiten. In seinen Schriften kommt er

nämlich zu einer Revidierung des Freudschen Triebmodells. Das auf materialistische und biologische Grundlagen aufbauende Triebmodell, bei dem organische Körperzustände Spannungen verursachen, die gelöst werden wollen, wobei Freuds Schwerpunkt auf der Sexualität lag, genügt Fromm nicht, speziell die menschliche Natur zu erklären.

Das Zusammenkommen von Menschen resultiert seiner Meinung nach nicht aus dem Zweck der gegenseitigen Bedürfnisbefriedigung wie bei Freud, sondern um dem existentiellen Widerspruch zu begegnen, „in der Natur zu stehen und all ihren Gesetzen unterworfen zu sein und gleichzeitig die Natur zu transzendieren“ (Fromm 1972b). Die Quelle der menschlichen Energie sieht er also nicht in der Bedürfnisbefriedigung, sondern im Interesse, die „verlorene Instinktbezogenheit zur Welt durch neue affektiv-intellektuelle Beziehungsformen zu ersetzen“ (a. a. O., S. 92). Somit wäre auch der Nutzen der Kultur ein gänzlich anderer. Jede Kultur gibt mit seinen Werten und Normen einen Weg vor, der auf den Umgang mit diesem Widerspruch abzielt und die Angst vor der menschlichen Isolation nehmen soll. Im Kommentar zu Fromms Werken meint der Herausgeber Rainer Funk: „Die Schicksalsfrage lautet jetzt nicht mehr, welche Opfer und welchen Triebverzicht Gesellschaft und Kultur vom einzelnen verlangen, sondern welcher Art die gesellschaftlichen Bezogenheitsmuster sind, in denen der einzelne als gesellschaftliches Wesen lebt“ (Fromm 1989, S. 77).

Selbstregulierung und Konformismus

Elias Selbstregulierungsgedanken, die Entwicklung eines immer stärkeren Über-Ichs und die Verinnerlichung von gesellschaftlichen Regeln und Normen finden eine Weiterführung bei Fromm. Als Merkmal der heutigen Gesellschaft sieht er 1955 die Entstehung einer „anonymen, unsichtbaren, entfremdeten Autorität“ in einem selbst, bei einer gleichzeitigen Abnahme von offener Autorität.

Dies sei der Grund für eine zunehmende Konformität innerhalb der Gesellschaft. Die anonyme Autorität wirke sich lähmend auf uns aus, da wir nicht mehr gegen sie ankämpfen, da wir sie kaum mehr wahrnehmen. Durch den



ehemals vorhandenen Protest gegen irrationale Autoritäten entwickelte sich ein Selbst-Gefühl, das nun in Gefahr ist. Eine Identität ist dann nur noch innerhalb von „Konformität mit den gesellschaftlichen Klischees“ zu finden (Fromm, 1962a).

Ich sehe hier einen Zusammenhang zu einem sozialpsychologischen Phänomen von Gruppen. Abgrenzung oder Abwehr von anderen Gruppen führt zu einer Stabilisierung der eigenen Gruppe der sogenannten in-group. Diese Abgrenzung kann z.B. durch eigene Sitten und Gebräuche wie in der Ständegesellschaft bei Elias oder durch Protest gegen Autoritäten geschehen.

Bei Fromm wird dieser gruppenspezifische Prozess auf eine einzelne Persönlichkeit übertragen. Das „Wir-Gefühl“ der in-group würde dann dem Selbst-Gefühl einer einzelnen Person entsprechen. Die Abgrenzungen von vielen Teilen der heutigen Gesellschaft, scheinen mir sehr undifferenziert und fragmentarisch zu sein. Dies könnte auch als Folge eines geschwächten Selbst-Gefühls interpretiert werden. Abgrenzungen finden häufig nach dem Lust-Unlust-Prinzip statt, wobei die Frage, wieso ich gerade auf etwas Lust habe, unberücksichtigt bleibt. Die Entscheidung scheint subjektiv, aus dem Bauch heraus gefällt worden zu sein. Die große Ähnlichkeit zu vielen anderen Mitgliedern der Gesellschaft scheint kaum aufzufallen oder ist willkommen. Lenkung der Entscheidung zum Beispiel aufgrund von Werbung oder gesellschaftlichen Normen wird dann kaum mehr zurückverfolgt.

Selbstregulierung nur durch das gesellschaftlich gebundene Über-Ich?

Während Elias hier klar in dem Instanzenmodell von Freud verwurzelt ist, dessen Selbstregulierung durch das von gesellschaftlichen Normen geprägte Über-Ich geleistet wird, benutzt Fromm auch noch eine weitere Kategorie, die stark an das „Kollektive Unbewusste“ von Freuds Schüler C. G. Jung erinnert. Fromm spricht von einem allen gemeinsamen, also kulturunabhängigen „humanistischen Gewissen“. Dessen Inhalte „decken sich im wesentlichen mit den Normen, wie sie allen großen humanistischen Religionen und ethischen Systemen gemeinsam sind“ (Fromm,

1972b, zitiert nach Fromm 1989, S. 94). Diese Form des Gewissens ist allerdings oft unbewusst, oder wird vom sogenannten „autoritären Gewissen“, das dem Über-Ich entspricht, verdeckt.

Für Fromm gibt es damit noch eine kulturübergreifende Instanz, die es dem einzelnen neben der Anpassung an die Gesellschaft auch erlaubt, einen individuellen Weg zu gehen, oftmals einen humaneren. Ob das humanistische Gewissen allerdings schon immer existiert hat, oder Folge eines Prozesses war, dessen Beginn sich in den Anfängen der Geschichte verliert, wird nicht geklärt.

Die Soziologie in der Psychoanalyse

Sowohl Elias, wie auch Fromm waren sich der unmittelbaren Verknüpfung zwischen Gesellschaft und Individuum bewusst (da die Gesellschaft aus Individuen besteht, schien ihm eine Übertragung von Begrifflichkeiten aus der Individualpsychologie für die Erklärung von gesellschaftlichen Phänomenen angebracht). Die sich daraus für die Psychoanalyse ergebende Konsequenz liest sich bei Fromm folgendermaßen: „Will man das Unbewusste des Einzelnen verstehen, muss man seine Gesellschaft einer kritischen Analyse unterwerfen“ (Fromm, 1962a).

Denn genauso wie das individuelle Unbewusste, gibt es ein „gesellschaftliches Unbewusstes“, in dem Gedanken und Vorstellungen enthalten sind, die nicht mit den gesellschaftlichen Normen vereinbar sind.

Wo stehen wir heute?

Elias beschreibt im ersten Band die Situation im 20. Jahrhundert als eine Lockerung auf sexuellem und kulturellem Gebiet im Vergleich zum 19. Jahrhundert, die aus dem Umstand resultiere, dass sich die Selbstzwänge schon so weit etabliert haben, dass der einmal erreichte Standard nicht mehr in Gefahr ist.

Trotz dieser Lockerungen, erhöhtem materiellem Wohlstand und dem Verschwinden offener Autoritäten, sieht Fromm keinen Grund zum Aufatmen. Zwar sind viele seelische Krankheiten des 19. Jahrhunderts, wie die Neurosen, zurückgegangen, aber trotzdem ist die Gesellschaft kränker als je zuvor. Die neuen Probleme liegen



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

in der mangelnden Individualität, verschwindendem Selbstgefühl, Konformität und vor allem in der Entfremdung, bei der uns die eigenen Taten als fremde Mächte gegenüberstehen und uns kontrollieren, statt wir sie. Trotz oben genannter Lockerungen, ist die heutige Gesellschaft also nicht glücklicher oder gesünder, wie viele Reformer des 19. Jahrhunderts es sich erhofft hatten.

Literaturverzeichnis

Elias (1998): *Über den Prozess der Zivilisation*, Frank-

furt am Main: Suhrkamp.

Fromm (1929a): *Psychoanalyse und Soziologie*, Gesamtausgabe I, München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1989.

Fromm (1949a): Über psychoanalytische Charakterkunde und ihre Anwendung zum Verständnis der Kultur, Gesamtausgabe I.

Fromm (1955a): *Wege aus einer kranken Gesellschaft*, Gesamtausgabe IV.

Fromm (1962a): *Jenseits der Illusionen. Die Bedeutung von Marx und Freud*, Gesamtausgabe IX.

Fromm (1972b): zitiert aus Fromm, 1989.

Fromm (1989): *Schriften über Sigmund Freud*, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1989.